

Zum Karfreitag am 10. April 2020 (Pastor Götz Brakel, Hauke Ramm / Orgel)

Orgelvorspiel – Johann Sebastian Bach: Ich ruf' zu dir, Herr Jesu Christ (BHW 639)

Begrüßung

Herzlich willkommen zum Kurzgottesdienst auf der Homepage des Kirchenkreises Stade. Mein Name ist Götz Brakel, Pastor hier an der St. Wilhadi Kirche in Stade, wo wir diesen Gottesdienst feiern. Mich

begleitet an der Orgel Kirchenmusikdirektor Hauke Ramm.

Wir wollen uns an Karfreitag zu Gott wenden und ihm unsere Not und Sorgen vor das Kreuz bringen.

Wir beten mit Worten des 22. Psalm, den Jesus am Kreuz gebetet hat.

Zum Eingang Psalm 22 (EG 709):

2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

10 Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen;
du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter.

11 Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an,
du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.

12 Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

16 Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, / und meine Zunge klebt mir am
Gaumen,

und du legst mich in des Todes Staub.

19 Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.

20 Aber du, HERR, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen! Amen.

Lied EG 85,1-2: O Haupt voll Blut und Wunden

1. O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gezieret
mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hoch schimpfieret:
gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte,
davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte:
wie bist du so bespeit,
wie bist du so erbleicht!
Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleicht,
so schändlich zugericht'?

Ansprache:

Liebe Gemeinde, seit 4 Wochen ist das Leben heruntergefahren. Nach Außen Kontaktverbot, in uns tiefes Nachdenken. Wo der Trubel aus der Welt verbannt ist, wird das Gespräch mit uns selbst laut. Was wir lesen, was Menschen uns sagen, wirkt in uns hinein. Wir drehen die Worte noch einmal mehr um. Diese Tage geben uns Gelegenheit darüber nachzudenken, wie wir leben wollen. Mehr noch, zwingen uns vielleicht dazu.

Um mich zu bewegen und frische Luft zu schöpfen, bin ich viel Fahrrad gefahren. Am Rand von Stade habe ich auf ein Fenster geguckt, das war bunt geschmückt, und es hing noch ein Plakat dabei mit der Aufschrift: „Glück ist eine Wahl.“ Auf dem Heimweg bin ich dann noch an einem Auto vorbeigefahren, hinten ein Aufkleber, auch hübsch und bunt, und es stand noch dabei: „Stark durch Glück.“

Glück – das möchten wir alle. Doch in diesen Zeiten merken wir, wie sehr wir darum ringen müssen, glücklich zu sein. Ja, es ist eine gute Wahl, sich über das schöne Wetter zu freuen und nicht darüber zu klagen, dass wir nicht an den Elbstrand gehen dürfen. Ja, es tut der Seele wohl, die erwachende Natur zu genießen und so verschmerzen zu können, dass wir nicht an Ostern ins Restaurant essen gehen dürfen. Wir können etwas zur unserer eigenen Zufriedenheit beitragen, indem wir richtig wählen und unseren Blick auf die Schönheit des Lebens richten. Das macht uns innerlich stark.

Aber manche haben die Wahl nicht. Wie kommt „Glück ist eine Wahl.“ bei dem Restaurantbetreiber an, der in diesen Wochen die Pacht für sein Geschäft in der Innenstadt nicht zahlen kann? Wie macht „Stark durch Glück“ jemandem stark, der um das Leben eines Totkranken bangt oder jemanden gerade verloren hat? Manche Sätze können wir uns gut selber sagen, aber sie gesagt zu bekommen oder zu lesen, tut uns nicht immer gut. Das wirkt wie Nachrichten aus einer anderen Welt.

Karfreitag kommt zu uns mit einer Botschaft aus dieser Welt. Ich lese aus dem zweiten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 5 (v. 19-20): „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Paulus spricht aus dieser Welt zu uns, aus der Welt, wo wir Glück spüren, uns freuen können und auch das Andere erleben, Leid, Schmerz, Einsamkeit und Trauer. Dieses beides. Aber gerade darin sind wir nicht allein gelassen. Denn Gott trägt unseren Zwiespalt aus. Das ist das Kreuz, das auf der Spitze unserer Kirchtürme zu sehen ist und auf unseren Altären steht. Und es sagt: Niemandem, der oder die leidet, ist Gott fern.

Das möchte ich glauben. Viele Menschen erwarten vom Glauben, dass sie der Welt mit ihren Sorgen, ihrer Zerrissenheit und Zwiespältigkeit enthoben werden. Weg von dem allen hin zum einfachen Glück. Im Glauben der Christenheit erleben sie eine Enttäuschung, eine heilsame Enttäuschung. In jeder Kirche ist es zu sehen: Das Kreuz ist kein gerader Balken, der direkt in den Himmel weist.

Etwas steht quer im Glauben der Christenheit. Und daran hängt alles: der gekreuzigte Gott. Gott nimmt unsere Ohnmacht, unsere Ungerechtigkeit, unsere Endlichkeit und unser Sterben auf sich. Jesus zeigt seine Stärke darin, dass er von seiner Stärke lassen kann.

Etwas steht quer an diesem Balken; und was daran hängt, hält uns auf dieser Erde. Hier, mitten in diesem Leben und diesem Sterben begegnet uns Gott. Gott teilt, was uns quält,

Schuld, Leiden und Tod; nun ist keine Tiefe unseres Lebens so tief, dass sie uns von Gott trennen könnte.

Etwas steht quer im Glauben der Christenheit, das ist die Brücke, die Gott zu uns Menschen geschlagen hat. Das ist die Botschaft von Karfreitag: Gott hat unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet. Das weckt in mir Hoffnung. Amen.

Lied EG 98,1-2: Korn, das in die Erde

1. Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.
2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Gebet

Wir gucken auf das Kreuz des Einen und bitten Gott für die vielen, die in diesen Wochen ihr Kreuz zu tragen haben.

Wir bitten Gott für die Menschen in unserem Land, die sich um Kranke kümmern, Pflegepersonal, Ärzte und Ärztinnen, Mitarbeitende in der Verwaltung und Betreuung.

Wir bitten für die Menschen, die unsere Gesellschaft am Leben erhalten, in Krisenstäben, in Supermärkten, in der Landwirtschaft, in der Logistik, in der Politik.

Wir bitten für die, die Angst um ihre wirtschaftliche Existenz haben, im Einzelhandel, in der Gastronomie, in der Industrie und bei den Startups.

Wir bitten für die Kranken und Alten, für die Infizierten. Wir bitten für die, die allein sind, für Einsame und für die Familien, die sich kaum noch ertragen können.

Wir bitten Gott für uns und sagen ihm in der Stille, was uns bedrückt und belastet...

Gütiger Gott, dein Sohn ist gestorben - für uns, das Wort der Versöhnung ist aufgerichtet - unter uns. Hilf uns daraus zu leben. Durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vater unser ...

im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

Orgelnachspiel – Josef G. Reinberger: O Haupt voll Blut und Wunden